

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	45 (1940-1941)
Heft:	14
Artikel:	[So geht die Sonne Gottes vom Morgen bis zum Abend ihre Bahn]
Autor:	Pestalozzi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-314191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlösung der jungen Gemahlin. Es muss ein tiefer Fall gewesen sein, sonst hätte sich der treue Diener Heinrich nicht drei eiserne Bande ums Herz schmieden lassen, damit es vor Weh und Traurigkeit nicht zerspringe. Aber dem Frosch bleibt die Sehnsucht nach der alten sauberen Welt, aus der er stammt. Die Kleider, den Schmuck und die goldene Krone, die ihm das Königstöchterlein für das aus dem Teich heraufgeholt goldene Spielzeug bietet, weist er zurück. Reichtum und Macht vermögen ihn nicht aus dem Sumpf zu erretten. Aber, wenn sie ihn lieb haben und sein Geselle und Spielkamerad sein will, dann wird er ihr den Dienst tun. Nun sitzt der Frosch wieder wie einst an einer königlichen Tafel, isst wieder aus einem goldenen Teller und trinkt aus einem goldenen Becher; aber noch bleibt er, was er ist, ein Sumpftier. Mit ihm aus dem gleichen Teller zu essen, das hat das Königstöchterlein zur Not noch vermocht. Aber wie der kalte, glitschige Geselle in ihr sauberes Bettchen steigen will, kann sie den Abscheu vor ihm nicht überwinden, und um sich seiner zu erwehren, wirft sie ihn mit aller Kraft wider die Wand. Doch gerade diese heftige Abwehr erlöst ihn von der Froschgestalt. « Nur du konntest mich erlösen », sagt er am Hochzeitstag zu seiner jungen Frau. Wegen dieser seltsamen Erlösung ist schon gesagt worden, das sei eigentlich ein ganz unmoralisches Märchen; denn statt einer Strafe sei dem Mädchen aus seiner an einem Tier begangenen Roheit ein grosses Glück erwachsen. Ja, ich erinnere mich sogar an den Ausspruch, der Tierschutzverein müsste verbieten, Kindern dieses Märchen zu erzählen. Wer so redet, missversteht gewiss seinen Sinn. In « Jakobs Wanderungen » von Jeremias Gotthelf finden wir dasselbe Erlebnis. Ein Mädchen hat den jungen Menschen in den Sumpf gezogen, ein anderes errettet ihn daraus, indem es ihn, wie das Königstöchterlein den Frosch, « wider die Wand wirft », d. h. ihn heftig zurückweist. Gerade diese Ablehnung öffnet ihm die Augen für den ganzen grossen Abstand zwischen seiner eigenen innern Unsauberkeit und ihrer Reinheit, weckt in ihm das Verlangen, selber wieder ein sauberer Mensch zu werden, der wenigstens ihrer Achtung wert wäre und bewirkt so seine Umkehr. Auch hier wie im Froschkönig war das Mittel zur Rettung nicht das Nachgeben, sondern die aus Selbstachtung erfolgte leidenschaftliche Abwehr.

Es liesse sich noch vieles sagen von der Rolle der Frau im Märchen, von liebevollen und von lieblosen Töchtern, von hingebenden und selbstsüchtigen Ehefrauen usw. Immer wieder steht im Märchen die bewahrende, heilende, erlösende Liebeskraft der wahren Frau im Kampf mit der verderblichen, unheilvollen Macht, die von der entarteten Frau ausgeht. Im felsenfesten Glauben an die göttliche Gerechtigkeit verkündet es den Sieg des Guten über das Böse, das letzten Endes seinen Träger selber zugrunde richtet.

So geht die Sonne Gottes vom Morgen bis zum Abend ihre Bahn. Dein Auge bemerkst keinen ihrer Schritte, und dein Ohr höret ihren Laut nicht. Aber bei ihrem Untergang weisst du, dass sie wieder aufsteht und fortwirkt, die Erde zu erwärmen, bis ihre Früchte reif sind. Dieses Bild der grossen Mutter, die über der Erde brütet, ist das Bild der Gertrud und eines jeden Weibes, das seine Wohnstube zum Heiligtum Gottes erhebt.

Pestalozzi.